

# Minarett und Kreuz

Syrien – ein exemplarischer Schauplatz islamischer Kultur und Politik

**Gerhard Schweizer:** *Syrien. Religion und Politik im Nahen Osten.* Klett-Cotta, Stuttgart 1998. 372 Seiten. 46 DM.

Wer den Nahen Osten verstehen will, muß Syrien verstehen. „In Syrien summieren sich auf engstem Raum ideologische und religiöse Gegensätze wie sonst kaum in einem anderen Land des Nahen Ostens“, schreibt der Kulturwissenschaftler Gerhard Schweizer. Und sein Buch trägt zu diesem Verständnis bei. Es vagabundiert zwischen anspruchsvollem Reiseführer, geschichtlicher Darstellung und politischer

Analyse. Viele Gespräche des Autors mit Syrern vermitteln dem Leser einen Einblick in die Psyche der Menschen, deren Leben durch einen omnipräsenten Geheimdienst überwacht wird. Diese Allgegenwart verkörpert der Staatspräsident Hafes al-Assad.

Mehr als 3000 Jahre hat Syrien als kultureller Großraum weit über seine Grenzen hinaus ausgestrahlt. Das Land war ein „exemplarischer Schauplatz“ islamischer Kultur und Politik. Im 20. Jahrhundert wurde Syrien zur Keimzelle sowohl des antiwestlichen arabischen Nationalismus als auch des islamischen Fundamentalismus. Der Autor beschreibt die große Tradition und die Probleme, die das Land auf seinem Weg in die Moderne hat. Der Westen unterschätzt den historisch bedingten großsyrischen Nationalismus, der sich weit in die Nachbarstaaten hinein erstreckt. Auch reduziert er den Nahostkonflikt immer auf den israelisch-palästinensischen Gegensatz.

Das Besondere in Syrien ist das Nebeneinander von Minarett und Kreuz. Die christliche Vergangenheit wird dem Leser deutlich vermittelt. Zentrale christliche Ereignisse haben in Syrien stattgefunden. „Kein anderes Land des Nahen Ostens, ja des gesamten Orients liefert augenfälligere Beispiele, an denen sich exemplarisch zeigen läßt, wie intensiv Islam und Christentum schon von Anfang an aufein-

ander bezogen sind.“ Syrien hat bis heute die Preisgabe von Antiochien an die Türkei durch die französische Kolonialmacht nicht anerkannt. Schweizer stellt mehrmals die „islamische Toleranz“ in Frage.

Aufgrund der islamischen Übermacht haben sich die Christen nationaler geben müssen als die Muslime, wie das Beispiel Michel Aflak, der Gründer der Baath-Partei, zeigt. Die „Partei der Arabischen Wiedergeburt“ war ein Zeichen des Protestes gegen die französische Kolonialmacht, die aus machtpolitischen Erwägungen den Libanon, eine Provinz Syriens, als einen selbständigen Staat mit christlicher Herrschaftselite schuf. Dieses Modell ist aber gescheitert.

Für den Leser besonders interessant sind die Kapitel über Imperialismus und Kolonialismus, Baath-Partei und Islam, die Ideologie der Muslim-Brüder sowie über die Massaker an islamischen Fundamentalisten in Hama und den Wandel des Feindbildes. Dem politischen Islam, so rät Schweizer, müsse man größere Freiräume auf Kosten der „islamischen Ideologie“ zugestehen. Dies führe zwangsläufig zu einer Liberalisierung des kulturellen und politischen Lebens. Terror war noch nie eine Alternative zur Politik. Iran ist dafür das beste Beispiel.

Schweizer rät der westlichen Berichterstattung, sich nicht nur auf „islamischen Terror“ oder Israel und Palästina zu konzentrieren. Wichtiger und interessanter ist Syrien. Nicht Kommerz und Pragmatismus, sondern Kultur und Zivilisation sollte zur Verhaltensnorm gegenüber der islamischen Welt werden. Wer sich über alle Aspekte Syriens einen guten Überblick verschaffen will, ist mit Schweizer gut bedient: anspruchsvolle Lektüre für jedermann. **LUDWIG WATZAL**



ALLGEGENWÄRTIG: Hafez al-Assad.

Foto: vario-press